№ 74. Der 1841.

# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 22. Juni.

VII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

## Lokal-Begebenheiten.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An Herrn Kammerherr Graf Renard, Neue Sandstraße Nr. 18, v. 15. d. M.
2) An Herrn Kaufmann Barthstein, v. 17. d. M.
3) An Herrn Kaufmann C. A. Jacob, v. 17. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 17. Juni 1841.

**Stadt-Post-Expedition.**

## Breslauer Chronik.

*** Auf hiesigem Getreidemarkt sind in voriger Woche vom Lande gebracht und verkauft worden: 421b Schffl. Weizen, 1115 Schffl. Roggen, 688 Schffl. Gerste, und 534 Schffl. Hafer.

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Die Rebellen.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Worten sank sie mit Thränen der seligen Freude an des liebeglücklichen Ottendorf's Brust, und reichte Steinichen die linke Hand. Ratburg aber neigte sich freundlich über die Gruppe und begann:

»Nun, was Gott will, soll der Mensch nicht hindern! Seid glücklich, meine Kinder, glücklicher als Euer Vater!« Die Liebenden küßten die rauhen Hände des Alten, welcher abgewendet eine Thräne der Rührung auf seinen Wams fallen fühlte. Aber als schämte er sich der menschlichen Regung, wandte er sich von ihnen los und richtete, in früheren Ernst zurückfallend, an den verschmähten Freier die leichten Worte:

»Ihr seht, lieber Meister, meine Schuld ist es nicht, daß ich Euch nicht Sohn nennen kann; doch bleibt mir darum auch fürder Freund, und können wir keine Blumen mehr brechen, so laßt uns Bäume fällen! Auch das ist eines Mannes würdig, und dürfte uns bald dazu nicht Gelegenheit fehlen.«

Steinichen aber schritt, des Meisters Händedruck kurz erwiedernd, finster und brümmend ohne Abschied hinaus. Der Meister nahm, ihm nachschauend, das Wort:

»Thut mir in der That leid, der arme Teufel mit dem heißen Herzen unter der Schneedecke; doch hast Du ganz nach meinem Sinn gewählt, Elschen, und wie ich weiß, daß Du ihm eine gehorsame, fromme Hausfrau sein wirst, so hoffe ich auch, daß Ottendorf Dir stets ein treuer Freund und liebender Gatte sein werde!«

Ottendorf antwortete hierauf, was Liebe am Tage so hohen Glückes zu geloben pflegt, und während sich die Mädchen in herzlichem Geplauder zusammensetzten und der Bräutigam ihnen seine Hoffnungen und seine Pläne für die Häuslichkeit mittheilte, zog Feistling Ratburgen in eine Ecke des Zimmers und eröffnete ihm leise die trüben Ereignisse der letzten Stunden. Immer finstrer verzog sich des Meisters Gesicht, als ihm der Jüngling den Inhalt der Berathung des Bürgermeisters mit dem Böhmischen Gesandten erzählte, als er ihm seines Oheims Bestimmung und seinen durch Josephens Anregung gefaßten Entschluß mittheilte, die angebotene Rathsherrnstelle anzunehmen.

»Die Narren blasen selbst in die Flamme« — brummte

mit tückischem Lachen Ratburg — »und ziehen uns das Fell ab, noch ehe sie uns das Herz abgestoßen haben! Doch nichts davon mehr! Freilich mußt Du die Stelle annehmen, um Dich nicht ferner bei ihnen zu verdächtigen! Bei Tage ist Dir von nun an die Thüre bei mir verschlossen, um Deinet- wie um meinetwillen, doch bleibst Du deshalb mein lieber Sohn, und eher möchte ich mir mit meiner Linken die Rechte lähmen als Dich verlieren!«

»So billigt Ihr meinen Entschluß?« frug freudig Nikolaus.

»Wie sollte ich nicht? Freilich ist es ein bittrer Kelch, Dich in dem Rathsmantel zu sehen, und die Lästerworte zu hören, mit denen sie hinter Deinem Rücken Dich höhnen werden; doch soll man das Edelroß nicht zu dem Stiere spannen; und sind gleich in dieser Noth die Männer von treuen Herzen seltner als die Gewitter im Winter, so mußt Du doch thun, was Du mußt! Mir aber laß die Sorge, Dir Dein Liebensglück zu erringen, und was ich früher um Deinetwillen fürchtete, muß ich nun wünschen! Gott gebe uns bald die Verwirrung, aus der ich Dir eine schönre Zukunft zu erkämpfen oder unterzugehen hoffe. Und nun lebe wohl, mein herziger Junge, was Du thun kannst zur Linderung der Noth, das wirst Du thun, ich lese es in Deinem dankerfüllten Blicke! Doch hüte Dich vor Deinem Ohm, er ist eine glatte Schlange!« —

Mit diesen Worten schritt der Meister hinaus, Nikolaus aber eilte nach kurzem Liebesgruß nach Hause.

9.

Als Nikolaus an die Thüre seiner Wohnung kam, fielen seine Blicke auf das gesattelte Roß Manheffers. Im innern Hausraume aber trat dieser selbst mit klirrenden Tritten ihm entgegen, und während die Markthelfer und Kaufmannsgehülfen in ihrem geschäftigen Treiben den sich begegnenden Jünglingen ehrerbietig Raum gaben, sprach der Reisefertige:

»Ich habe Deiner sehnlich geharrt. Meine Angelegenheiten sind geordnet, von Deinem Oheim habe ich Abschied genommen und mein Bruderherz verlangte sehnlich, Dich noch einmal zu sehen, um Dein liebes Bild im schweigsamen Busen mitzunehmen in die ferne Fremde.«

»Ei, noch immer so trübsinnig? Denke doch nur, wie oft wir beim Abschiede lachten und des Herzens bange Scheidenswehmuth unter einem rüstigen Burschenliede verbargen!«

Mittlerweile waren die Jünglinge wieder zur Thüre herausgetreten, vor der das rüstige Thier ungeduldig das Steinpflaster schlug, und an einem ungeheuren Krahne große Ballen Kaufmannsgüter in die oberen Hausräume hinaufgewunden wurden.

»Hast schier Recht!« meinte Manheffer, »ich gemahne mich selbst wie der unheilweissagende Jude in Josphi Buche de bello judaico; eben darum will ich auch fort aus dem brustengenden Kreise, daß ich nicht auch zu dem: Wehe, Jerusalem! ein: Wehe mir! hinzufügen darf, und es verbittert mir nur den Abschied, daß ich Dich zurücklassen muß, Du treue Seele. Sieh, wie sich diese Last am schwachen Stricke langsam immer höher und höher hinaufbewegt, und die Gefahr für den Darunterstehenden sich mit jedem Augenblick mehrt, so hast auch Du Dein Lebensglück an ein schwaches Seil gehängt, das sich langsam auf das stolze Gebäude Deiner Hoffnungen hinaufbewegt, während Du selbst, das Kunststück des menschlichen Verstandes wohlgefällig anschauend, darunter stehst. Du wirst die Dir angebotene Rathsherrnstelle annehmen, ich lese es in Deinen frohen Blicken, und Du thust, wie Kraftbewußtsein und Ehrliebe Dich treiben; doch wahre wohl den Strick, der die Last trägt, ich fürchte, er ist schon altersschwach und morsch. Doch nemo evitat irreparabile fatum!«

Mit diesen Worten ergriff der Student die Zügel des Rosses, sprang mit gewandter Kraft in den Sattel, und nachdem das Thier, den bekannten Reiter fühlend, in allerlei lustigen Sprüngen seine Freude an den Tag gelegt hatte, drückten die beiden Freunde sich wehmüthig die Hände, und Manheffer flog davon, daß die Funken hinter ihm herstäubten.

(Fortsetzung folgt.)

---

# Beobachtungen.

## Der zerstreute Schwätzer.

Ein Schuhmacher hatte neulich für einen belesenen Schwadroneur, der bei jeder Gelegenheit eine Menge von gelehrten Anmerkungen macht, ein Paar neue Stiefeln angefertigt, und brachte sie ihm in seine Behausung. Als er dem beredeten Vielwisser die quittirte Rechnung einhändigte zog dieser sogleich die Börse hervor; indem er sie aber wieder einsteckte, ohne den Schuhmacher zu bezahlen, bat er den Letzteren, sich niederzulassen, und sagte, einen Blick auf die Rechnung werfend:

»Ei, eine schöne Handschrift! — wenn man das so bedenkt,« fuhr er, den Finger auf die Nase legend, fort, — »daß jetzt fast jeder Schuhmacher schreiben kann, so müssen wir uns gegen unsere grauen Vorfahren wahrhaft glücklich preisen. Denn glauben Sie mir, mein Freund, eine der wichtigsten damals der Aufklärung im Wege stehenden Hindernisse war die Unmöglichkeit, durch Schriften zu wirken, theils wegen Mangels oder Theurung des Pergaments und des Papyrus, theils auch, weil nur äußerst wenige lesen, geschweige denn schreiben konnten. Die europäischen Völker empfingen zwar den Papyrus, als ein minder theures Schreibmaterial, aus Aegypten; als aber dies Land, wie Sie, mein theurer Freund vielleicht wissen, im achten Jahrhundert von den Arabern erobert wurde, ward der Handel fast gänzlich abgebrochen, nun sehen Sie mein Bester, nun fiel man auf das unselige Hilfsmittel, von andern Pergamentbüchern, die vielleicht einem stupiden Dickkopf von Mönch unnütz schienen, die Schrift abzuschaben, auf die Art ungefähr, wie Sie, mein Freund, das Rauhe von dem Leder abschaben. Nun kam der Kerl her und kritzelte eine Heiligenlegende darauf. Höchstwahrscheinlich war dies unter andern das Schicksal des Tacitus und des Livius, denn« . . . .

Der gute Schuster, der von diesem Salm nicht viel mehr begriff, als einer seiner Leisten davon begriffen haben würde, unterbrach den Schwätzer mit den abgebrochenen Floskeln . . . aber . . . Sie werden verzeihen . . . ich bitte . . .

»Ich versichere Sie,« lenkte jener wieder ein, daß ich nicht zu viel behaupte; gewiß sind Tacitus und Livius ein Raub jener Unwissenheit« . . .

Aber, mein Herr, nehmen Sie mir nicht übel —

»Nein, mein theuerster Meister, ich nehme Ihnen nichts übel, sagen Sie mir unumwunden ihre Meinung, wenn ich zu weit gegangen sein sollte; was Sie mir aber auch sagen, so glaube ich Sie dennoch durch den italienischen Alterthumsforscher Muratori vollständig wiederlegen zu können. Dieser berühmte, geistvolle Mann sagt unter andern in dem dritten Theile seiner Betrachtungen« . . .

Jetzt konnte der Schuhmacher nicht länger zurückhalten. »Mein Herr,« sagte er, »Sie haben mich ersucht, Ihnen meine Meinung zu sagen, und ich muß Sie daher bitten, mich sprechen zu lassen; Sie waren nämlich vorhin im Begriff, mir meine Rechnung zu berichtigen; wir sind davon abgekommen.« —

»I, der Tausend,« faselte Jener, »hab' ich denn noch nicht bezahlt? — Es war mir doch so — ich wollte meinen Kopf verwetten« . . .

Es wär' aber Jammerschade um so einen Kopf, entgegnete der Schuster, wie ich bemerkte, haben Sie den Beutel wieder eingesteckt, ohne ihn für mich zu öffnen.

Der Schwätzer besann sich, zog die Börse hervor, aber das erste, was er daraus hervorlangte, war ein altes Schaustück. — Dies Stück hat einen ungeheuren Werth, sagte er — mein Bester, sind Sie Numismatiker? —

Das will ich Ihnen nachher sagen, erwiederte der Schuhmacher, machen Sie erst gefälligst unsere Sache ab — ich habe nicht viel Zeit.

Der Schuhmacher bekam nun sein Geld und zu seinem Glück erhielt in demselben Augenblick der Schwätzer einen Besuch, den er sogleich mit einer Menge von Fragen bestürmte. War später wieder Arbeit abzutragen, so schickte der Meister seinen Lehrburschen, indem er sagte: »Lieber will ich in den Schwitzkasten, als in's Tollhaus!«

---

## Geselligkeit.

»Wie glücklich, wie gesellig wollen wir zusammen leben, schrieb an Herrn X. ein auswärtiger Freund, Herrn Y., welcher seine Niederlassung in der Residenz beabsichtigte. X. freute sich schon im Voraus, seinen lang entbehrten Jugendfreund wiederzusehen, und dessen Gattin kennen zu lernen, welche an der Frau des Herrn X. eine würdige Freundin zu finden, mit vollem Rechte hoffen durfte. Der Ersehnte kam endlich an. Reisende sind gewöhnlich für längere Zeit erschöpft, weshalb sich aus den beiderseitigen, etwas zurückhaltenden Empfangsbegrüßungen nicht sogleich auf ein unbefriedigendes Verhältniß schließen ließ. Doch kamen bald öftere gegenseitige Besuche zu Stande und endlich wurde ein gemeinschaftlicher Spaziergang verabredet. An dem bestimmten Tage fand man sich zusammen und ging spazieren. Da indeß ein Regen ziemlich störend eintrat, so verfügte man sich in einen öffentlichen, sehr anständigen Ort der Zerstreuung. Hier verweilte man unter freundlichen Gesprächen. Ohngefähr um 5 Uhr Abends begann indeß Herrn Y. bereits zu schläfern. Um halb sechs endlich erhob er sich von seinem Sitze, und indem er äußerte, dies sei die Zeit, wo er sich gewöhnlich nach Hause sehne, machte er Anstalt, fortzugehen.

Herr X. bemühte sich, ihm vorzustellen, daß der Aufenthalt hier angenehm sei, daß die Frauen noch hier zu verweilen, keinen Anstand nehmen würden, daß er hoffen könnte, Herr Y. würde ihm als alter Freund ein kleines Opfer durch längeres Verweilen bei traulichen Gesprächen gern bringen und was es der bescheidenen Zureden mehr giebt. Y. wandte endlich ein, er fürchte sich, in der Abendluft eine Erkältung zuzuziehen. Diesem vorzubeugen, machte sich Herr X. sogleich auf, um eine erwärmende Erfrischung zu bestellen. Dies wollte Y. nicht zugeben, er kam vielmehr selbst, wiewohl in sichtbar aufgebrachter Stimmung, dieser Artigkeit seines Freundes zuvor, indem er polternd und mit einem lauten Fingerschnipse aufbrach, um das Gewünschte zu bestellen. Er kehrte mit stillem Verdrusse zurück, sprach wenig und abgebrochen und ging um 6 Uhr mit seiner Frau fort, indem er vorgab, nicht länger verweilen zu können.

Wie man erfahren, so soll er zu Hause mit seiner Frau getobt und gesagt haben: »das ist eine schöne Freundschaft, wie kannst Du dulden, daß ich mich erkälte und so viel Geld ausgebe!«

Dies war die brieflich gerühmte Geselligkeit. Hat man sich in der Jugend gekannt und man sieht sich nach langer Entfernung in reiferem Alter wieder, o wie so ganz anders ist dann Alles!

---

## Ueber den Eigensinn der Kinder.

Ich wüßte nichts, worüber bei der Erziehung der Kinder häufiger Klage geführt würde, als über den Eigensinn. Das muß also doch ein recht böser Feind sein, und man sollte recht fleißig darüber nachdenken, wie und mit welchen Waffen am besten gegen denselben zu kämpfen sei. Frühe, sehr früh schleicht er sich bei den jungen Gemüthern ein, und also frühe, sehr frühe hat man darüber zu wachen, daß er nicht übermächtig und unbesiegbar werde. Schon das Kind im ersten Lebensjahre schreit zuweilen aus voller Kehle, um das zu erlangen, was ihm die Eltern verweigern. Hat es das einige Mal versucht und glücklich durchgesetzt, dann wird das erprobte Mittelchen öfter angewendet, und die Eltern geben nach, weil sie das Geschrei bald müde sind, und dessen gern los sein wollen, oder auch weil sie fürchten, das Kind könne von dem anhaltenden Schreien leicht Schaden nehmen. Und — gestehen wir es uns nur — was thut man nicht Alles in der Noth, oder wenn auch nur aus Liebe zur Bequemlichkeit! — Genug, der Feind fängt nun an, mächtiger und mächtiger zu werden; er verbollwerkt und verschanzt sich und bietet Jedem Trotz, der ihn aus seiner Verschanzung treiben will. — Was ist zu thun? — Gewalt scheint mir hier nicht das beste Mittel zu sein.

Leichter ist es wohl, ein Kind vor dem Eigensinne zu bewahren, als es von demselben zu befreien. Man erdulde da-

her gern die kleine Unannehmlichkeit, und lasse den kleinen Eigensinn schreien, richtet das Kind bei den ersten Versuchen Nichts aus, so unterbleiben die fernern von selbst. In der Folge handle man nur immer, so viel es irgend die Umstände erlauben, folgrecht und begegne einer jeden Forderung, die sich nur auf Eigensinn gründet, mit Ernste und Würde; ich wette, der Feind wird nie mächtig werden.

Oft aber bewirkt das Benehmen der Erwachsenen den Eigensinn und nährt und pflegt das, was man auszurotten vorgiebt. Dieses geschieht, wenn man gar zu oft den Kindern nur blos aus Grille, oder aus böser Laune befiehlt oder verbietet, und dabei sagt: ich will es so, weil ich es will. Alles, was Erwachsene, namentlich die Eltern thun, ahmen die Kinder, vermöge eines natürlichen Triebes gern nach; — so machen sie es denn auch in Beziehung auf das Wollen und Nichtwollen. — Das muß aber kein Kind nachahmen, entaegnet man mir, wenn Vater oder Mutter oder Lehrer ihren Willen erfüllt wissen wollen, ohne den Grund davon anzugeben.

Der Gehorsam des Kindes muß unbedingt sein. Auch ich bin dieser Meinung; aber dieser unbedingte Gehorsam, dieses strenge Unterordnen des kindlichen Willens unter den der Eltern, fordert Ansehn, Würde, Vertrauen. Aber wodurch entsteht denn dieses — ich möchte gern sagen — unbegrenzte Vertrauen, das Kinder zu ihren Eltern und Erziehern haben sollen? Erst müssen jene den Willen dieser als etwas Heiliges und Unverletzbares ansehen lernen, ein gewisses sittliches Gefühl muß sie leiten; dann ist es ihnen schon genug zu wissen: Der Vater hat's befohlen — die Mutter will es haben.

(Beschluß folgt.)

## Theater-Repertoir.

Dienstag, den 22. Juni: „Zampa," große Oper in drei Aufzügen.

Auflösung des Räthsels in Nr. 73. des Beobachters:
**(Grille.)**

## Gestorben.

Vom 11. bis 19. Juni sind in Breslau als verstorben angemeldet: 53 Personen (29 männl. 24 weibl.) Darunter sind: Todtgeboren 4: unter 1 Jahre 16; von 1—5 Jahren 6; von 5—10 Jahren 2; von 10—20 Jahren 1; von 20—30 Jahren 1; von 30—40 Jahren 4; von 40—50 Jahren 3; von 50—60 Jahren 6; von 60—70 Jahren 8; von 70—80 J. 1; von 80—90 J. 1; von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital .....8.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .....1.
In dem Hospital der Barmherzigen Brüder ...0.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.....0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe .....3.

| Tag. | Name und Stand der Verstorbenen. | Religion. | Krankheit. | Alter. J. | M |
|---|---|---|---|---|---|
| Juni | | | | | |
| 1. | d. Tischlerges. Schindler S. .... | — | Todtgeboren ... | — | — |
| 7. | d. Bauaufseher Metzner Fr..... | ev. | Lungenentzünd. | 71 | — |
| 10. | d. Tischlermstr. Stam T. ..... | — | Todtgeboren ... | — | — |
| | Schuhmacher J. Kaspar ..... | kath. | Lungensucht.... | 57 | — |
| | d. Kattundrucker Küster S. ..... | kath. | Glarenkrampf.. | — | — |
| | d. Tischlermstr. Schrepke S ..... | — | Todtgeboren.... | — | — |
| 11. | Exkonventualin Wilde ..... | kath. | Unterleibsentzdg. | 72 | 8 |
| | d. Tischlermstr. Ludwig S. ..... | ev. | Steckfluß. ..... | 1 | 9 |
| | 1 unehl. T. ..... | kath. | Durchfall..... | — | 6 |
| | Pensionairin H. v. Döberitz.... | kath | Lungenlähmung. | 60 | — |
| | Kattundrucker C. Poser ..... | ev. | Lungensucht.... | 35 | 6 |
| | d. Kutscher Illig T... ..... | kath. | Krämpfe ..... | — | 7 |
| | 1 unehl. T. ..... | ev. | Auszehrung ... | — | 4 |
| | d. Züchnermstr Schindler S. ... | ev. | Schwäche .... | — | 1/4 |
| 12. | d. Nagelschmiedges. Bethke T. .. | ev. | Abzehrung. ... | 1 | — |
| | Privatschreiber F. Sprinhorn ... | ev. | Alterschwäche.. | 74 | — |
| | d. Fleischermstr. Gebel T. ..... | ev. | Krämpfe ..... | 2 | 6 |
| | d. Schuhmacher Peschel S. .... | ev. | Krämpfe ..... | — | 1/2 |
| | d. Tagarb. Wutke S. ..... | kath. | Krämpfe..... | 6 | 1/2 |
| | Schneidermstr. F. Bernhard .... | ev. | Alterschwäche .. | 70 | 8 |
| | Wittwe J Bree ..... | kath. | Bauchwassers... | 53 | 9 |
| 13. | d. Tischlerges. Kleiner T. ..... | ev. | Abzehrung .... | — | 4 |
| | Tischlermstr.-Wittwe D. Lierken.. | ev. | Fieber ..... | 67 | — |
| | Gesch. Frau C. Fröhlich ..... | ev. | Brustwassersucht. | 53 | — |
| | Tagarbeiter G. Neumann ..... | ev | Lungensucht.... | 35 | — |
| | d. Kaufmann Kärger T. ..... | ev. | Ruhr..... | — | 7 |
| | Kutscher C. Simon ..... | kath. | Starrkrampf... | 47 | — |
| | Wittwe R. Baumert ..... | kath. | Zehrfieber ..... | 66 | — |
| | Tagarb. C. Freudenberg ..... | ev. | Delir. tremens | 35 | — |
| | Haushlt. G. Köhler..... | ev. | Auszehrung.... | 62 | — |
| | d. Zimmerges.-Wittwe Meise S.. | ev | Abzehrung .... | 3 | 2 |
| | d. Pedell Steinbrecher T..... | kath. | Abzehrung..... | — | 8 |
| 14. | d. Fleischermstr. Kramer T. ..... | ev. | Bräune..... | 6 | — |
| | Maurerlehrling C. Ruffert..... | kath. | Lungensucht.... | 23 | — |
| | d. Bierschänker Aust S..... | kath. | Krämpfe..... | — | 4 |
| 15. | d. Kattundrucker Heink T. ..... | kath. | Krämpfe ..... | — | 9 |
| | 1 unehl. S. ..... | ev. | Auszehrung ... | — | 4 |
| | d. Schuhmacher Klose S. ..... | kath. | Gehirnwasserf.. | — | 3 |
| | d. Tagarb. May Fr. ..... | kath. | Magenverhärt.. | 38 | 8 |
| | d. Kürschnerges. Rother T..... | kath. | Auszehrung ... | 1 | 9 |
| | d. Briefträger Anschütz S. ..... | — | Todtgeboren ... | — | — |
| 16. | Wittwe E. Bürkner ..... | kath. | Lungensucht.... | 57 | — |
| | Wittwe C. Klose ..... | kath. | Leberleiden .... | 73 | — |
| | d. Schiffer Bockfch S..... | kath. | Zahnkrampf ... | 1 | 3 |
| | Bäckerges. G. Fuchs ..... | ev | Blutsturz..... | 42 | — |
| | Züchnerwittwe J. Türock ..... | ev. | Lungenlähmung. | 62 | — |
| | Hutmacherges. B. Niepel..... | ev. | Steckfluß..... | 49 | 11 |
| | Tuchmachermstr. C. Noack ..... | ev. | Brustwasserf.... | 80 | — |
| | Rector der Bürgerschule zum heil. Geiste M. Morgenbesser..... | ev. | gicht. Leiden ... | 58 | 11 |
| | d. Tagarb. Weiß T. ..... | kath. | Auszehrung ... | — | 1 |
| | d. Züchnermstr. Schindler S. ... | ev. | Gelbsucht ..... | — | 1/2 |
| 17. | Tischlermstr. D. Keese. ..... | ev. | Brustwassersucht. | 64 | 2 |
| 19. | Friseurgeh. Landerstädt..... | ev. | Erschossen ..... | 22 | — |

## Bier-Anzeige.

In der Brauerei auf der Schmiedebrücke zur Stadt Warschau wird verkauft gutes braunes Doppelbier, die Flasche 1 Sgr. 8 Pf., und gutes Faßbier: an Abholer das Quart mit 10 Pf.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.